

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 68 (1974)
Heft: 6

Artikel: Europäischer Kongress des IFOR : 1. bis 3. Juni 1974 in der Technischen Hochschule Twente/Enschede, Holland
Autor: Kobe, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europäischer Kongreß des IFOR

1. bis 3. Juni 1974

in der Technischen Hochschule Twente/Enschede, Holland

Die Vorbereitungen auf diesen Kongreß, der sich mit dem Problem der Entmilitarisierung Europas beschäftigen sollte, reichen bis auf das Frühjahr 1973 zurück. Seitdem haben die Arbeitsgruppen der Geschäftsstelle des IFOR in Kopenhagen, zusammen mit der European Workgroup, eine große Vorarbeit geleistet, um durch eine überdachte Arbeitsorganisation einen Erfolg dieser Zusammenkunft zu ermöglichen.

Erwartet waren vor allem Jugendliche, die sich für ein friedensschaffendes und friedliches künftiges Europa interessieren. Durch die verschiedenen europäischen Friedensorganisationen waren sie eingeladen worden, sich an den Vorstudien für den Kongreß zu beteiligen. An ihm selber sollten sie durch sachgebundene Analysen des Zustandes des heutigen Europa zu Schlüssen kommen, die wesentlich in daraus folgenden Aktionen Einzelner wie auch von Gruppen solcher ausmünden sollten, die sich der entscheidenden Stunde im Geschehen Europas und der weiteren Welt durch die dreitägige Zusammenarbeit bewußt geworden sind. Die Untersuchungen und Aktionsbeschlüsse sollten folgenden Punkten gelten: der Verflochtenheit der einzelnen Länder und Gesamteuropas in den militärisch-industriellen Komplex; den Zentren, in denen die Machtentscheidungen fallen (multinationale Konzerne) und der Frage, an welchen Orten und wie gewaltfreie Aktionen sich friedensschaffend einschalten könnten.

Ließ sich, aufgrund der lauen Reaktion auf den Aufruf zur Mitarbeit an den Vorstudien zum Kongreß, nicht erwarten, daß dreihundert Interessierte an ihm zusammenkommen werden, so fanden sich doch etwas über die Hälfte der erwarteten Zahl aus beinahe allen westeuropäischen Ländern ein, wovon die Frankophonen und die Englischsprechenden in der großen Überzahl standen.

Diese Tagung unterschied sich vorteilhaft von ähnlichen solchen, indem keine langen Einführungsreferate überstanden werden mußten, sodaß genügend Zeit zur Verfügung stand, welche ausgiebig den einzelnen Gruppen zur Bearbeitung ihrer Sonderprobleme diene. Der Nachteil dieser Methode zeigte sich aber bald darin, daß es die Gruppen anfänglich schwer hatten die Leitlinien für ihren speziellen Fragenkomplex zu finden und ihr Gespräch so zu führen, daß nach und nach die verschiedenen Voraussetzungen und Erfahrungen, welche die einzelnen Gruppenmitglieder mitbrachten, sich zu einer gemeinsamen Einsicht zusammenschmolzen und es möglich wurde, Entschließungen zu formulieren und Aktionen auf verschiedenen Ebenen vorzuschlagen.

Dieser Prozeß wurde noch dadurch erschwert, daß die vorliegenden Kongreßpapiere meistens wenig dazu beitrugen, die vorliegenden Probleme zu klären. Jede Gruppe hatte die Ergebnisse ihrer Besprechungen auf ein großes Packpapier aufzuschreiben, welche, schließlich im Versammlungslokal aufgehängt, eine Reihe von etwa fünfzehn Metern ausmachten! Diese Papiere beschäftigten sich etwa mit folgenden Fragen: Wie überwindet man die Macht der multinationalen Konzerne? Kann die Waffenausfuhr in die Länder der Dritten Welt unterbunden werden und wie? Welche Rolle spielt die Waffenproduktion im Wirtschaftsprozess der Länder? Inwieweit dient weitere Aufrüstung dem Krieg oder dem Frieden? Ist civil defence (soziale Verteidigung) möglich und wie? Auf welchen Wegen ist in den Gewerkschaften und in den verschiedenen Gesellschaftsschichten das Bewußtsein über die Gefahren einer weiteren Aufrüstung zu wecken und ihre Mitarbeit am Abrüstungsproblem zu erlangen? Wie kann wirksam eine atomare Aufrüstung Europas abgewehrt werden? Wie kann eine Erziehung zum Frieden aufgebaut werden? Welche Rolle kommt der Frau im Kampf um ein friedensschaffendes Europa zu? Ist es möglich, mit gewaltfreien Methoden eine Strukturveränderung unserer Gesellschaft zu erzielen, damit das kapitalistische Profitsystem durchbrochen und der Weg zu einem sozialistischen Aufbau und einer Gesellschafts- und Volkssolidarität möglich wird? Als besondere europäische Aufgabe wurde die Lösung des Gibraltarproblems empfunden und dieses als ein mögliches Schulbeispiel für eine gewaltfreie Aktion erkannt.

Die Vielgestaltigkeit der europäischen Friedensprobleme und die netzartigen Überschneidungen derselben, welche die Gruppen herausgearbeitet hatten, unterlagen den Besprechungen durch die Gesamtversammlungen und ließen deutlich erkennen, daß Friedensarbeit für und in Europa eine vielfältige Aufgabe für Einzelne wie auch Gruppen und die Friedensorganisationen bedeutet und daß sie von diesen, in Nah- und Fernziele gegliedert, sofort aufgenommen werden sollten. Nicht zuletzt aber wurde erkannt, daß die Grundlage aller Friedensarbeit in der inneren Veränderung eines jeden Friedensarbeiters bezüglich seiner Gesinnungshaltung zur sozialen Verantwortung, zur Stärkung seines Willens zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit und zur praktischen Ausübung der Menschenrechte besteht.

Das vorstehend angedeutete fleißige Arbeiten über die Pfingstfeiertage, welches von einem naßkalten Wetter begünstigt wurde, fand durch eine mehrsprachige ökumenische liturgische Feier am ersten Festtag eine willkommene Auflockerung, sodaß jemand an die «Lobtafel» schreiben konnte: «Die Morgenfeier war das beste, das bisher der Kongreß erbracht hat!» Doch auch die Entspannung durch gesellschaftliche Kurzweil kam am Sonntagabend zu ihrem Recht.

Die Öffentlichkeit erfuhr von der Tätigkeit des Kongresses, indem am Samstagnachmittag in Hengelo durch die geschäftigen Hauptstraßen der Stadt ein vielbeachteter Demonstrationszug der Kongreßteilnehmer zog. Durch verteilte Flugblätter wurde die Bevölkerung aufgerufen, zu überdenken, daß ihre Stadt ein Industrieunternehmen beherbergt, das wichtige Rüstungsprodukte (Radarbestandteile) herstellt, und an sie die Frage gerichtet, ob sie sich nicht nach einer anderen Verdienstquelle umsehen wollten. Dabei war Hengelo während des Zweiten Weltkrieges durch Bombardements weitgehend zerstört worden. Willi Kobe

Gefangene und Flüchtlinge in Süd-Vietnam

Tullio Vinay als Zeuge

Im Auftrag des «Internationalen Komitees zur Rettung der politischen Gefangenen in Süd-Vietnam» besuchte der Waldenser Pfarrer Tullio Vinay im vergangenen September, zusammen mit dem katholischen Geistlichen Don Enrico Chia vacci, Saigon und die Provinz. Die Begegnung mit der unmenschlichen Wirklichkeit der politischen Gefangenen und ihrer Angehörigen erschütterte ihn so sehr, daß er seither keine Mühe scheute, in ganz Europa herumzureisen und mit politischen und kirchlichen Instanzen zu sprechen. Das ungeheure Verbrechen der allmählichen Ausmerzungen von Männern, Frauen und Kindern, die als politische Gefangene oft auf dem Weg zu einem anderen Gefängnis als gewöhnliche Verbrecher umetikettiert oder überhaupt eliminiert werden, darf im Jahre 1974 von der allgemeinen Gleichgültigkeit der Völker und der christlichen Kirchen nicht einfach hingenommen werden. Daraus erwächst für Vinay die Aufgabe für die von ihm erfahrene Wirklichkeit zu zeugen.

Im April ist in Italien bei der Editrice Claudiana in Turin ein Buch erschienen «Ho visto uccidere un popolo» («Ich sah die Ermordung eines Volkes»), das seine Erlebnisse und Eindrücke berichtet und im Anhang eine Anzahl Dokumente wiedergibt. Ich erwähne von diesen einen Bericht des Internationalen Roten Kreuzes über den Besuch von zwei kleineren Gefangenenlagern in der Provinz Phong Dinh. Es geht daraus eindeutig hervor, wie beschränkt die Möglichkeiten des Internationalen Roten Kreuzes in Süd-Vietnam sind, was von unseren Presseleuten immer wieder bestritten wird. Ein weiteres Dokument ist ein offener Brief vom 4. September 1973 des Generals Duong van Minh über die Gefangenen in Süd-Vietnam. Er ist ausgesprochener Anti-Kommunist, aber ein Mann der Dritten Kraft. Er stellt fest, daß acht Monate nach Unterzeichnung des Pariser Abkommens die politischen